

Ueber eine transversale Schieferung im Werfener Schiefer.

Von Th. Fuchs.

Wien, December 1899.

Im Verlaufe des verflossenen Sommers hatte ich Gelegenheit, in der Nähe von Saalfelden eine interessante transversale Schieferung im Werfener Schiefer zu beobachten, und da ein derartiges Vorkommen meines Wissens bisher noch nicht erwähnt wurde, halte ich es für angezeigt, einige nähere Mittheilungen hierüber zu machen.

Wenn man von Saalfelden kommend den kaum eine halbe Stunde entfernten freundlichen Ort Ramseiden durchquert, um zum sogen. Fürstenbrunnen zu gelangen, sieht man unmittelbar hinter dem Orte den Werfener Schiefer, der hier allenthalben an der Basis der gewaltigen Kalkplateaus zu Tage tritt, durch einen tiefen Bachriss aufgeschlossen, und daneben einen kleinen Steinbruch, in welchem Strassenschotter aus diesen Schichten gewonnen wird.

Auf den ersten Blick scheint der Werfener Schiefer hier aus dünnen, schieferigen Platten zu bestehen, welche vom Gebirge ab gegen die Ebene zu fallen, während die ganze Schiefermasse durch Clivageflächen, welche senkrecht auf die Schieferung stehen und mithin gegen das Gebirge zu einfallen, in eine Anzahl von Bänken getheilt erscheint.

Mir war es nun sofort sehr auffallend, dass der Werfener Schiefer, welcher doch sonst in der ganzen Gegend stets sehr regelmässig unter das Gebirge einfällt, hier das entgegengesetzte Fallen haben sollte, und bewog mich dieser Umstand, das Vorkommen näher zu untersuchen.

Hierbei stellte es sich nun in kürzester Zeit heraus, dass der erste Eindruck ein vollständig täuschender gewesen.

Das, was ich für Clivage gehalten, war die ursprüngliche Schichtung resp. Bankung, während die vom Gebirge abfallende Schieferung nur durch eine secundäre, ausgezeichnete transversale Schieferung der einzelnen Bänke hervorgebracht wurde.

In Wahrheit fielen die Werfener Schiefer daher auch hier in ganz normaler Weise gegen Osten unter die Kalkmasse des Steinernen Meeres ein.

Dass sich dies wirklich so verhielt, dafür liessen sich sofort die schlagendsten Beweise erkennen.

Nicht nur zeigten die ursprünglichen, gegen das Gebirge zu einfallenden Bänke fortwährend kleine Verschiedenheiten des Materiales, sondern alle Bänke zeigten auch auf das Deutlichste jene feine, zarte Linienstreifung, welche der ursprünglichen Sedimentation entspricht und welche für alle Werfener Schiefer dieses Gebietes so charakteristisch ist.

Überdies fanden sich an der Basis des Schichtencomplexes auch einige Bänke, welche an der transversalen Schieferung nicht Theil genommen hatten.

Was nun die transversale Schieferung anbelangt, so stand dieselbe vollkommen senkrecht auf der Schichtfläche der einzelnen Bänke und wurden durch dieselbe Sandsteinplatten von ca. 1 cm Dicke erzeugt.

Diese Platten setzten sich jedoch in den dickeren Bänken nicht continuirlich durch die ganze Bank fort, sondern keilten sich sehr bald nach beiden Seiten hin aus, so dass der Querbruch einer Bank ein System von dünngepressten Linsen-Durchschnitten aufwies.

Die Oberfläche der auf diese Weise erzeugten Platten war nicht ebenflächig, sondern vielmehr unregelmässig wellig, grubig und dabei immer mit einem lichtgrünen, fettig anzufühlenden, sericitartigen Überzug versehen.

Der letztgenannte Umstand schien mir namentlich deshalb von Interesse zu sein, weil in dem ursprünglichen Material dieses Werfener Schiefers keine Spur eines sericitischen oder überhaupt irgend eines Glimmerminerals zu bemerken ist und sich dasselbe daher hier offenbar erst secundär im Gefolge der Schieferung, vielleicht als eine Art Reibpulver, entwickelt.

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass die ganze Masse der Werfener Schiefer hier von zahlreichen stärkeren und schwächeren Quarzgängen durchsetzt ist, von denen die stärkeren einen deutlichen zonenförmigen Bau parallel den Salbändern erkennen lassen.
